



Über Kunst und Design wird viel geredet. Dabei steht meist das fertige Werk im Mittelpunkt, das einer kritischen Würdigung wert befunden wird. Das Gespräch über den Werkprozess und als Teil einer Weiterentwicklung geschieht vorwiegend im beruflichen Kontext, in dem die stetige Optimierung von Bedeutung ist.

Feedback geben und annehmen, sich austauschen, reflektieren, neue Gedanken ausprobieren, etwas verbessern und korrigieren, sich auseinandersetzen mit Lob und Kritik, noch einmal nach- und anders denken - all diese Elemente sind in einem Arbeitsprozess wichtig.

Im Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden und auch innerhalb dieser Gruppen sind solche Gespräche sehr wertvoll. Leider führen sie als „Besprechung“ ein Schattendasein. Viel zu oft werden sie im Schulalltag als eher zeitraubende Methode betrachtet und vor allem als Teil der Bewertung eingeordnet. Das ist schade. Denn Lernen ist angewiesen auf eine Auseinandersetzung auch auf sprachlicher Ebene, auf Augenhöhe und mit Sachverstand.

Das „Über-die-Arbeit-Sprechen“ in dem Rahmen, der uns als Lehrenden zur Verfügung steht - im Fachunterricht -, verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit.

LERNEN IM GESPRÄCH



Ist das Ergebnis, ist der gemeinsame Weg gelungen? Was haben wir gelernt, was behalten wir - als Wissen, Können, Erfahrung? Über die gemeinsame Arbeit sprechen - das ist Herzenssache. Sich die für solche Gespräche die nötigen Kompetenzen anzueignen, braucht Zeit und Mut auf beiden Seiten. Das tut man sich nicht an, wenn nicht das Herz dabei ist! Wenn es gelingt, ist es ein Gewinn für alle.

BESPRECHUNGEN ALLER ART

Über die Arbeit reden - ein zentrales Thema im Werk- und Lernprozess

Die **Besprechung** ist grundlegender Bestandteil des Kunst- und Werkunterrichts. Sie ermöglicht den Schülern einen Überblick über die gesamte Leistung der Klasse und über den eigenen, individuellen Leistungsstand. Zudem zeigt die Zusammenschau aller Schülerarbeiten in der Besprechungsphase, welche Lösungswege individuell gewählt wurden und würdigt die geleistete Arbeit.

Darüber hinaus ergibt sich hier die wertvolle und für den Lernprozess wesentliche Chance der persönlichen wie der sachbezogenen **Reflexion**. Das damit verbundene **Feedback** ist wichtige Voraussetzung zur Klärung des Ist-Zustands, aller Unklarheiten und Probleme und der Zielvorstellung aller Beteiligten. Feedback-geben sollte eine Basiskompetenz von Lehrenden sein.

Besprechungen finden zusätzlich zur ständigen, unterrichtsbegleitenden **Einzelbetreuung** (= Einzelgespräch) statt, die individuelles Eingehen auf Schwierigkeiten ermöglicht und auslotet, wie das persönliche Potential der Lernenden gefördert werden kann.

Auch für die Lehrkraft bietet diese Phase im Unterricht eine Möglichkeit der Reflexion, indem man sich Angemessenheit und Klarheit der eigenen Aufgabenstellung bewusst macht und daraus entsprechende Schlüsse für die weitere Arbeit zieht.

Individuelle und die ganze Lerngruppe zusammenführende Zwischenbesprechungen bieten Raum für die Reflexion.

In **Zwischenbesprechungen** findet eine Unterbrechung der Arbeitsphase statt. So kann geklärt werden,
... ob die Aufgabenstellung verstanden wurde und die Schüler „in die richtige Richtung“ arbeiten,
... ob die anfangs benannten Kriterien umgesetzt werden,
... ob es grundsätzliche Fragen zum Verständnis bzw. auch zu allen individuellen Lösungsansätzen gibt,
... was für die weitere Arbeit zu beachten ist,
... ggf. auch, ob eine Korrektur des Arbeitsziels oder einzelner Kriterien vorgenommen werden muss.

Die Zwischenbesprechung ermöglicht es, alle gleichzeitig und im gemeinsamen Gespräch auf den gleichen Stand zu bringen.

Der Zeitpunkt für die Zwischenbesprechung muss dabei so gewählt werden, dass die Lerngruppe an einem Stand ihrer Arbeit ist, bei dem sie überhaupt schon neue Fragen haben können, aber noch nicht so weit, dass eine Korrektur demotivierend wäre.



Abschlusspräsentation und -besprechung

Eine Aufgabe wird im Kunst- und Werkunterricht mit der abschließenden Präsentation der Ergebnisse beendet bzw. abgeschlossen. Die Präsentation vermittelt einen Überblick und würdigt die Arbeit des Einzelnen. Eine wertschätzende **Abschlussbesprechung** der individuellen Lösungswege gehört zu den wichtigen Grundsätzen des Unterrichts. Dieses Gespräch soll nachhaltig und richtungweisend sein. Es wird der Weg eröffnet, sich weiterzuentwickeln, eigene Stärken gezielt einzusetzen und zu nutzen und die beobachteten Schwächen zu überwinden.

Beurteilungs- bzw. Bewertungsgespräch

Im **Beurteilung bzw. Bewertung**, erfolgt unbedingt noch einmal der Rückgriff auf die eingangs vereinbarten Kriterien, ohne die eine sachliche Bewertung nicht möglich ist. Die Verbindlichkeit bei der Bearbeitung einer Aufgabe stellt einen wesentlichen Grundsatz dar und sichert die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Bewertung.

... ALLES NICHT SO EINFACH.

„Ich bin ja noch gar nicht fertig.“

Für viele Schüler ist es schwer, einen Schlusspunkt zu setzen. Es macht aber wenig Sinn, eine abschließende Besprechung anzusetzen, wenn ein Teil der Klasse danach noch weiterarbeiten will, während die anderen in ein neues Thema eingeführt werden müssten. **Vereinbarungen zur Arbeitsdauer** spielen deshalb eine wichtige Rolle. Es ist Teil der **Zielvereinbarung**, eine Aufgabe in einer bestimmten Zeit zu bewältigen und zu einem bestimmten Zeitpunkt abzuschließen. Auch das will gelernt sein und ist z. B. in einem praktischen Leistungsnachweis unerlässlich. Völlig freie Zeitangaben führen zu einer Beliebigkeit, die der Aufgabe und der Arbeit des Schülers nicht nützt. Es sollte nicht „egal“ sein, in welcher Zeit eine Aufgabe bearbeitet wird.

„Über meine Arbeit wird nichts gesagt?“

Nicht jede einzelne Arbeit muss besprochen werden. Es sollte aber Prinzip sein, **jeden Schüler wertschätzend zu besprechen**, d. h. wirklich zu „sehen“, und jedem den Eindruck zu vermitteln wahrgenommen zu sein in der **individuellen Leistung**. Eine Möglichkeit ist es, die eigene Arbeit selbst vorzustellen und dabei auf eine Reihe vorher festgelegter Aspekte einzugehen (mit Vorbereitungszeit). So kann sich jeder selbst äußern zu seiner individuellen Lösung und der Art der Umsetzung der gestellten Kriterien.

„Ich will aber nicht präsentieren.“

Nicht immer werden alle Arbeiten „veröffentlicht“. Je nach Aufgabe kann auch vor der Abschlussbesprechung eine Auswahl getroffen werden, was sich v. a. bei sehr großen Gruppen anbietet. Dies sollte aber nicht die Regel sein, denn die „Gesamtschau“ über alle Arbeiten vermittelt durchaus wichtige Einblicke - in die Vielfalt der Lösungen, aber auch in das unterschiedliche Verständnis der Aufgabenstellung. Dass jeder einzelne Schüler sich mit seiner Lösung bzw. seinem Arbeitsergebnis einer gewissen Öffentlichkeit stellt, ist ein Prinzip des Unterrichts.

„Das ist gemein.“

Wertschätzend und kritisch zugleich – das ist nicht einfach. Zum einen zählt hier das gute Vorbild der Lehrkraft, denn auch hier gilt das Prinzip „Nachahmen, was vorgemacht wird“. Das Weglassen jeder negativen Äußerung (z. B. „passt nicht“ oder „stimmt nicht“) wäre falsch. Wenn alles okay ist, warum gibt es dann schlechte Noten? Aber es geht bei Besprechungen nicht notwendig und nicht immer um Notenstufen. Während bei der Bewertung in Notenstufen eine fachlich fundierte kritische Anmerkung gefordert ist und auch geleistet werden kann, ist das wertschätzende Formulieren von ablehnenden Emotionen sehr viel schwieriger. Hier geht es darum, Subjektivität zuzulassen – wo sie am Platz ist. Etwas spricht nicht an, erinnert mich unangenehm, provoziert mich, irritiert mich ... all das ist erlaubt und wird aufgefangen dadurch, wenn explizit die subjektive Meinung gefragt ist. Kritische Äußerungen aushalten – auch das will trainiert sein. Nur so kann Toleranz anderen Meinungen und auch anderen gestalterischen Ausdrucksweisen gegenüber eingeübt werden.

„Dazu fällt mir nichts ein. Keine Ahnung.“

Wenn dieser Satz fällt, fehlte die gründliche Vorbereitung der Besprechung, die passende Struktur und vielleicht einfach nur die Hilfestellung durch Formulierungsbeispiele oder Besprechungskarten. Eine Besprechungsphase muss methodisch sorgfältig durchdacht und geplant sein. Viele Probleme sind keine, wenn die richtige, die angemessene **Methode für die Besprechungen** gewählt wird. „Die Schülerarbeiten werden gemeinsam besprochen.“ - das ist zu wenig durchdacht und rächt sich. Eine so bedeutsame Phase des Unterrichts erfordert ebenso viel Aufwand wie eine Einführungs- oder Erarbeitungsphase.

FEEDBACK

Feedback
(= Rückkopplung bzw. Rückmeldung) von Informationen (Gefühle, Eindrücke, Erfahrungen), die zur Weiterentwicklung bzw. zur Verhaltensänderung beitragen sollen.

Das Feedback als Unterrichtsmethode kann sich auf unterschiedliche Bereiche beziehen, inhaltliche und fachbezogene ebenso wie organisatorische oder die einzelnen Personen betreffend.

Das individuelle **Einzel-Feedback** ist als „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu sehen, es sollte also fördernd und aufbauend formuliert werden. Ein **Gruppenfeedback** kann genutzt werden, um Vereinbarungen und Regeln zu vermitteln oder subjektive Sichtweisen untereinander auszutauschen.

Eine grundsätzliche Überlegung beim **Feedback-Geben** sollte sein: Würde ich selbst das so formulierte Feedback annehmen können, sogar als konstruktiv einordnen und bei der weiteren Arbeit umsetzen können? Im Blick auf kritische Auseinandersetzungen gibt es den guten Rat: Halte dem anderen „deine Wahrheit“ hin wie einen Mantel, in den er hineinschlüpfen kann. Schlag sie ihm nicht wie ein nasses Handtuch um die Ohren.“ Gleiches gilt auch für ein gutes Feedback. Es enthält weder Vorwürfe noch Anweisungen noch Verallgemeinerungen, stellt vielmehr Fragen und achtet auf Verständlichkeit. Manchmal wird die Sandwich-Methode empfohlen: Würdigungen, also positive Aspekte, rahmen die Kritik, die negativen Aspekte, ein. Man kann das auch als „fiese Verpackung“ von Kritik verstehen. Natürlich muss man auf Fehler aufmerksam machen, doch das Benennen der Pluspunkte ist motivierender und verstärkt die positiven Verhaltensweisen.

Und auch für **Feedback-Nehmer** gilt es Grundregeln zu beachten: aufmerksam zuhören und das Feedback annehmen, ohne gleich Rechtfertigungen abzugeben.

Eine gute **Feedback-Kultur** ist ein Gewinn für die Persönlichkeitsentwicklung, für Leistungsfähigkeit und Lernwillen und gleichzeitig für den Zusammenhalt in der Gruppe. Die Erfahrung von offener, ehrlicher und respektvoller Auseinandersetzung mit dem Blick auf ein individuelles wie auf ein gemeinsames Ziel prägt nachhaltig.

Lernen braucht Zeit. Eine stetige konstruktive Rückmeldung, die auf Probleme hinweist und sich am bereits vorhandenen Wissen und Können orientiert, wirkt sich günstiger aus als ständige Hinweise auf Mängel und Fehler. Wichtig ist es auch, Lernwiderstände aufzudecken und anzugehen. In der Schule werden Noten und Beurteilungen oft verwechselt mit einem Feedback, das über den Lernprozess und das Ziel des Lernens in Gespräch kommen will. Solch ein Feedback schließt den Lernprozess nicht ab und soll nicht nur die positiven und negativen Aspekte einer Leistung zusammenfassen, sondern will die Chance eröffnen, sich zu verbessern bzw. weiterzuentwickeln. Ein Zuwachs an Wissen und Können soll dann für künftige Aufgaben benutzt werden.

Eine **Lehrkraft** muss sich die erforderliche Kompetenz aneignen, sinnvolles Feedback zu geben und dabei auch die Lerngruppe in die Verantwortung einzubeziehen. Es erfordert Zeit, selbst gutes Vorbild zu sein bzw. zu werden und es kostet Zeit, dazu ein Konzept zu erarbeiten.

Feedback kann in ritualisierten Phasen des Unterrichts stattfinden und sich dabei unterschiedlicher **Methoden** bedienen, z. B. der Arbeit mit Moderationskarten und klar formulierten Beobachtungsaufträgen, des Lerntagebuchs, gezielter Fragebögen u. a. m. Es gibt dazu reichlich Fachliteratur. Natürlich muss jede Methoden eingeübt und trainiert werden, bevor sie reibungslos funktioniert.

FEEDBACK/REFLEXION - METHODEN

In welchem Bereich und mit welchem Ziel Feedback gegeben bzw. angenommen wird, entscheidet wesentlich darüber, welche inneren Grenzen (Abneigung, Ablehnung u. ä.) zu beachten sind.

Als Grundsatz können diese Regeln gelten:

- Verhalte dich wertschätzend!
- Sprich von deinen konkreten Wahrnehmungen, ohne eine Wirkung zu beschreiben (zu interpretieren)!
- Kläre im Vorfeld, warum Feedback wichtig ist (= verständige dich mit allen darüber, dass Feedback „erlaubt“ ist)!
- Bleib geduldig (= trainiere die Methoden)! In einem praktischen Fach wie Werken stehen in der Regel die Ausführung von Technik und die Art der Gestaltung im Vordergrund. Je freier der Arbeitsauftrag formuliert war, um so deutlicher rücken die individuelle Idee und deren Umsetzung in den Fokus.

Die folgenden Methoden sind Anregungen. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, die je nach Altersgruppe, Aufgabenstellung und Art des Lernprozesses einsetzbar sind. Grundsätzlich gilt, dass Methoden eingeübt werden müssen, bevor sie reibungslos funktionieren. Gerade bei Besprechungen geht es dabei um ein Repertoire von Verhaltensweisen, wie man es z. B. bei Führungskräften erwartet. Es geht um die Auseinandersetzung mit fremden Ideen, Werken, Aussagen, wie sie im Alltag durchaus gepflegt werden sollen – und nicht immer selbstverständlich sind.

- MODERATIONSKARTEN
- RUNDGANG MIT BEOBACHTUNGS-AUFTRAG
- FEEDBACK PLAKAT
- AMPEL
- VIER ECKEN
- STATE / WWW
- LERNTAGEBUCH
- FRAGEBOGEN

MODERATIONSKARTEN

Stichworte sind als Formulierungshilfen auf Karteikarten geschrieben oder gedruckt. Sie beziehen sich auf einzelne Aspekte bzw. Kriterien der Aufgabe. Die Schüler ziehen z. B. eine Karte und ergänzen zum darauf stehenden Stichwort oder auch Satzanfang ihre persönliche Rückmeldung zu einer bestimmten Arbeit. Dies kann sich zunächst auf die eigene Arbeit, dann auch auf die aller anderen beziehen.

BEISPIEL BIERKRUG:

KARTEN zum Bereich „FUNKTIONEN“

Kann man den Krug gut hochheben -leer und befüllt -, halten und zum Mund führen?

KARTEN zum Bereich „PROPORTIONEN“

Ist das Gewicht angemessen - auch in gefülltem Zustand? Ist das Verhältnis Höhe - Durchmesser bzw. - Wandstärke angemessen? Ist das Verhältnis Henkel - Hand bzw. Henkel - Gefäß angemessen?

KARTEN zum Bereich „OBERFLÄCHENBEARBEITUNG“

Ist die Oberfläche so gestaltet, dass sie für die Hand (v. a. beim Anfassen des Henkels) und den Mund (Gefühl für die Lippe) angenehm ist?

Die Reflexion zum Abschluss der Unterrichtseinheit zielt auf die Beurteilung von technischer Ausführung und Gestaltung und geht der Bewertung (Notengebung) unmittelbar voraus. Im Lernprozess sollten diesem Feedback andere Reflexionsphasen vorausgegangen sein, z. B. Untersuchungen an fertigen Krügen, Formskeizzen oder Modellen. Auch technische Fragen wie Arbeitsspuren bzw. Oberflächenbearbeitung, regelmäßiger und senkrechter Aufbau, Ausführung von Details wie Henkel und Lippe können Teil der Rückmeldungen sein. Manche Kriterien wie „Kann man den gefüllten Krug gut halten?“ sind erst nach dem Brand zu beantworten und beruhen vorher auf Vermutungen (Größe, Wandstärke). Wenn die Erkenntnisse aus der abschließenden Rückmeldung in eine weitere Arbeit einfließen können - zum Beispiel bei einer Prüfungsaufgabe -, ist der Lernprozess abgerundet.





Eine Pillendose - so die Aufgabe - sollte so gestaltet werden, dass sie mit einer Hand bedient werden kann (öffnen/schließen). Nach mehreren Skizzen fertigte jeder ein Modell (Cuttermesser, Polyethylen-Schaum). Die hier gezeigte Tisch-Situation - nach dieser Arbeitsphase - ist allerdings nicht geeignet für eine Feedback-Runde, hier muss erst umgeräumt werden!

RUNDGANG MIT BEOBACHTUNGSAUFRAG

Die Schülerarbeiten liegen auf, die Schüler wandern durch den Raum – wie in einer Ausstellung. Sie betrachten alle Objekte. Es ist sinnvoll, diesen Rundgang als klaren Arbeitsauftrag zu formulieren, z. B. zu bestimmten oder allen Bildern einen Kommentar zu schreiben. oder klar begrenzte Aspekte sachlich zu beurteilen. Nach dem Rundgang findet ein Abschlussgespräch im Plenum statt.

Bewährt haben sich Vereinbarungen bzw. Regeln: Arbeitsmaterialien/ Persönliche Dinge werden vorher weggeräumt, ein ruhiger Hintergrund für die Arbeiten trägt zur Wertschätzung bei. Beim Rundgang werden die Arbeiten nicht berührt, außer dies ist Teil des Auftrags. Beschädigungen sind auszuschließen. Jeder verhält sich der Arbeit eines anderen gegenüber so, wie er dies auch für sich bzw. seine Arbeit von den Mitschülern erwartet.

BEISPIEL PILLENDOSE: „Betrachte alle vorliegenden Modelle, nimm jedes in die Hand. Gib eine Rückmeldung auf dem Beobachtungsbogen. In Hinblick auf die Handhabung muss eine Schätzung vorgenommen werden, falls es aus dem Modell noch nicht ersichtlich ist.“

Die Pillendose kann kann nicht in einer Hand gehalten werden.
 Sie sollte breiter schmaler länger kürzer sein.
 Kanten sind scharf weich unregelmäßig
 Die Dose kann mit einer Hand geöffnet/geschlossen werden.
 Die Handhabung ist sicher bequem unkompliziert.

Da alle denselben Werkstoff nutzen, wird auch keine emotional-symbolische Verknüpfung (Materialwirkung, Farbe) einbezogen.

Die Beschränkung auf rein formale Kriterien macht die Besprechung einfacher, denn es sind sachlich begründete Aussagen ohne Wertung.

FEEDBACK-PLAKAT

Diese Methode eignet sich gut, das Feedback nach und nach, z. B. in Pausen, einzusammeln. Die Teilnehmer schreiben ein Post-it o. ä. und kleben diese kleine, knappe Rückmeldung an eine Plakafäche. Man kann diese entsprechend beschriften, mehrere an unterschiedlichen Stellen und mit unterschiedlichen Themen/Fragen aufhängen. So bekommt man schnell einen Überblick und kann gleichzeitig die Gruppe ein wenig in Bewegung zu bringen. Schon aus Neugier werden die Kommentare der anderen gelesen. Bei passender Gelegenheit werden die Plakate gemeinsam besprochen und ausgewertet.

FEEDBACK-AMPEL

Für ein schnelles Stimmungsbild taugt auch die Ampel: Jeder Teilnehmer hat drei Karten in rot, grün und gelb. Die Frage muss nun so formuliert sein, dass man eindeutig zustimmen oder ablehnen kann oder eine Unsicherheit bzw. Unklarheit signalisiert. Diese Rückmeldung ist visuell sofort erfassbar, weitere Gespräche können auf dieser Grundlage vorbereitet werden. Die Methode eignet sich auch, um Übereinstimmungen und Differenzen innerhalb der Gruppe zu erkennen. Es ist sinnvoll, die „Farbverteilung“ festzuhalten, um die Rückmeldung in Mehrheitsverhältnissen verstehen zu können.

VIER-ECKEN-METHODE

Jede Ecke eines Raumes steht für eine Meinung zu einem Thema bzw. zu einer Frage. Man zeigt sie, indem man sich in eine der Ecken stellt. Bewegung lockert auf und eignet sich gut für einen thematischen Einstieg, auch für Zurückhaltende. Man kann das Tempo steigern durch eine schnelle Abfolge von Teilfragen, denn das motiviert dazu, gut hinzuhören und sich schnell zu entscheiden.

WWW - METHODE: WAHRNEHMUNG WIRKUNG WUNSCH

Was habe ich wahrgenommen (gesehen, gehört...)? Wie hat das auf mich gewirkt, was war mein Eindruck? Was wünsche ich mir von dir für die Zukunft, worin möchte ich dich bestärken? Man kann sich diesen Dreiklang leicht merken, aber die Methode hat auch ihre Risiken, weil der Feedback-Nehmer sich diesem Einfluss verweigern kann.

STATE-METHODE: SHARE TELL ASK TALK ENCOURAGE

Der Feedback-Geber äußert, was er mit allen Sinnen wahrgenommen hat (share the facts) und teilt die persönliche Wirkung mit (tell your story). Während dieser Phase formuliert man zurückhaltend, denn gerade die Interpretation ist sehr subjektiv und kein Fakt. Stellen wir unsere Empfindung als Tatsache und objektive Wahrheit dar, sieht es schlecht aus für ein offenes Gespräch. Darauf folgt eine Rückfrage nach der Sicht des anderen (ask vor the other's path), auch dies mit dem Grundsatz: In vorsichtigen Worten sprechen (talk tentatively), nicht interpretieren und uns damit in die Ecke manövrieren. So steht als letzter Punkt die Ermutigung an den Feedback-Nehmer, die Sichtweise zu korrigieren und einen vielleicht zu widerlegen (encourage testing).

Diese Anlage eines Feedback-Gesprächs fordert respektvolle Augenhöhe der Gesprächspartner und wertschätzendes Verhalten. Sie eignet sich, auch heikle Themen vorsichtig anzusprechen, aber sie stellt dabei auch die höchste Stufe der Herausforderung dar. Im Bereich Schule wären eher Gespräche im Seminar, im Kollegium oder als Personalgespräch der richtige Platz für diese Methode, z. B. nach Unterrichtsbesuchen, bei Projektpräsentationen oder bei Konfliktgesprächen mit Schülern, Eltern und im Kollegium.

WERKSTÜCK Gürtelschließe	WERKZEUG/HILFSMITTEL	offene Fragen?
ARBEITSSCHRITT erledigt?		
<input type="checkbox"/> Modell nach Plan aus Pappe herstellen		
<input type="checkbox"/> Funktion am Gürtelriemen überprüfen		
<input type="checkbox"/> Kanten rechtwinklig/eben herrichten		
<input type="checkbox"/> ausgewählte Form aufzeichnen		
<input type="checkbox"/> Hilfsbohrungen anzeichnen, können, bohren		
<input type="checkbox"/> Durchbruch aussägen		
<input type="checkbox"/> Formgebung parallel zur Außenkante		
<input type="checkbox"/> Form des Stegs ausarbeiten (Zylinder)		
<input type="checkbox"/> Dorn formen		
<input type="checkbox"/> Materialstärke halbieren		
<input type="checkbox"/> Biegen		
<input type="checkbox"/> Rand glätten und abrunden		
<input type="checkbox"/> Objekt insgesamt schleifen und polieren		
<input type="checkbox"/> Schließe montieren		
<input type="checkbox"/> Funktion kontrollieren		

Im Prinzip ist jede ausführliche Checkliste geeignet zur Lerndokumentation. Die Tabelle kann ergänzt werden durch Rückmeldungen der Lehrkraft oder Formulierung von besonderen Problemen, die bei der Arbeit aufgetaucht sind. Je nach Ausführlichkeit der einzelnen Bereiche gibt das Lerntagebuch Aufschluss über den Lernstand und -fortschritt.

LERNTAGEBUCH

Ein Lerntagebuch ist ein Instrument zur Selbstkontrolle und gleichzeitig zur Reflexion - über sich, die Gruppe, das Thema, der Lernprozess bzw. Lernfortschritt.

Das Lerntagebuch beschreibt den aktuellen Ist-Stand im Lernprozess und bezieht sich dabei auf die konkreten Lerninhalte. Regelmäßig werden Eintragungen vorgenommen, die sich auf die vorangegangenen Stunde/Unterrichtseinheit beziehen. In eigenen Worten wird formuliert, was man in der letzten Stunde gelernt hat, was man noch nicht verstanden hat und was man noch fragen will. Dies dient als Grundlage für die weitere Planung. Offene Fragen zeigen auf, wo noch Erklärungsbedarf besteht, sind aber auch wichtige Hinweise auf Interessen.

Es ist sinnvoll, das Lerntagebuch kleinschrittig zu führen und regelmäßig einzusetzen. Dazu gehört die ebenso regelmäßige Reaktion der Lehrkraft: einsammeln, lesen, auswerten für die künftigen Lerneinheiten. Je nach Lernprojekt ist dieses Tagebuch auch als Dokumentation und Teil der Gesamtnote zu werten.

Lerntagebücher können vorstrukturiert sein, z. B. Fragen enthalten, Tabellen u. a. m. Es gibt dazu zahlreiche Vorlagen für alle Jahrgangsstufen und Lernbereiche, aber auch viel Material über die Einsatzmöglichkeiten dieser Methode. Es können aber auch ganz frei und selbstständig gestaltete „Tagebücher“ sein, die sich auf bestimmte, miteinander vereinbarte Aspekte beziehen.

FEEDBACK-FRAGEBOGEN



Feedback-Situationen lassen sich grob gliedern, doch die Fragen selbst überschreiten diese Grenzen oft. Man wird beim Durchlesen leicht erkennen, dass die Antworten mehrere Bereiche betreffen. Die passende Auswahl muss man selbst treffen. Es reichen wenige Fragen, je nach Vorerfahrungen können sie kleinteilig und konkret sein oder den gesamten Prozess im Blick haben.

Die Formulierung kann in der Ich- oder Du-Form erfolgen, das kommt auf die Gruppe und den Arbeitsbereich an. Alle Fragen können in einem Fragenkatalog geordnet und evtl. auch genau den genannten Bereichen zugeordnet werden. Möglich ist auch das Verwenden von Karten, auf denen nur einzelne Fragen aufgedruckt sind. Die Karten können gezogen oder gezielt gewählt werden. Natürlich wird die Entscheidung für bestimmte Fragen an der Lerngruppe und dem Thema ausgerichtet. Die Bearbeitung kann über eine Bewertungsskala oder ankreuzbare Antworten erfolgen, aber auch eine ausführliche mündliche oder schriftliche Äußerung anregen.

Solche Fragebögen eignen sich, wenn die Antwort nicht unmittelbar gebraucht wird und gut überlegt sein sollte. Es geht hier um tiefer gehendes Interesse, mit den Ergebnissen wird man sich im Anschluss genauer auseinandersetzen.

- **Wie bin ich vorangekommen?**
- **Was ist das nächste Ziel?**
- **Wie habe ich meinen Lernprozess gestaltet? Ist es mir gelungen?**
- **Was habe ich getan/könnte ich in Zukunft noch tun, um einen für mich guten Lernweg zu finden und einzuschlagen?**
- **Wie habe ich die Aufgabe verstanden? Was habe ich getan /könnte ich in Zukunft noch tun, um die Aufgabe zu verstehen?**
- **Was habe ich mir vorgenommen?**
- **Was habe ich getan/könnte ich in Zukunft noch besser tun, um mein Lernen angemessen zu planen, zu beobachten und einzuschätzen?**
- **Was habe ich neu gelernt?**
- **Was von dem Gelernten kann ich gut / weniger gut brauchen?**
- **Welche alten Kenntnisse habe ich anwenden können?**
- **Konntest ich meine Fragen und Schwierigkeiten einbringen?**
- **Habe ich die nötigen Lösungen und Antworten bekommen?**
- **Was hätte geschehen müssen, damit das besser klapp?**
- **Was hätte ich selbst daran ändern können?**
- **Welches Thema oder welche Technik würde dich bei einer künftigen Arbeit oder Aufgabe interessieren?**
- **Was hat mir gut gefallen? Was hätte mir noch besser gefallen?**
- **Was hat mir in dieser Unterrichtseinheit/bei diesem Thema besonders gut gefallen?**
- **Was hat mir am wenigsten gefallen? Was hätte anders sein müssen?**